

# 25 Jahre jung

Kommentar  
Von Theresia Heimerl

„Denken + Glauben“ wird 25. Ich werde im selben Jahr 36. 25 Jahre ist ein (Menschen)Alter, in dem noch sehr vieles offen ist. Ich war mit 25 als Mitglied von Pro Scientia regelmäßige Besucherin der KHG und ebenso regelmäßige Leserin von „Denken + Glauben“. Ansonsten war ich Dissertantin der Germanistik, Studentin der Theologie und noch einiges anderes, das nicht hierher gehört. Mittlerweile bin ich habilitiert, Mutter eines Sohnes und Studiendekanin der Theologischen Fakultät. Etabliert, verbeamtet, zunehmend grau. Eben nicht mehr 25.

Was ich damit sagen will? „Denken + Glauben“ ist *erst* 25 Jahre. „Denken + Glauben“ ist jung. Nicht diese Art von Jungsein, die ihre Angst vor der Offenheit dieser Jugend, ihre Neugier und Angreifbarkeit von einer Party zur nächsten ins Koma trinkt. Auch nicht jung im Sinne von junggeblieben mit allen Mitteln der Schönheitspharmazie und -industrie. Und nicht jung im Sinne von alterslos wie jene scheinbar allem Irdischen enthobenen Ikonen der Medienwelt. „Denken + Glauben“ ist 25 und hat seine Geschichte, seine Geburt, seine Entwicklung, begleitet von liebevollen wie strengen BetreuerInnen. „Denken + Glauben“ ist jung im besten Sinn: Offen für Neues, neugierig auf alles, kritisch gegenüber allem, manchmal respektlos, manchmal leidenschaftlich Partei ergreifend, mitunter schwer verständlich, bisweilen naiv begeistert, bei Gelegenheit ironisch-zynisch. „Denken + Glauben“ ist keine Tranquillizer-Zeitschrift, die uns die Welt nur in Himmelblau und Rosarot präsentiert. Es setzt sich mit der Welt auseinander, so wie sie ist. Es vermittelt aber nie den Eindruck, dass die Welt so bleiben darf, wie sie ist. Jung und weltverbesserisch eben.

„Denken + Glauben“ ist 25 Jahre jung und katholisch. Doch, doch – das geht zusammen. Katholisch ist seiner Wortbedeutung nach nämlich jung im oben definierten Sinne: allumfassend, den Blick auf das Ganze gerichtet, noch nicht im eigenen Schrebergärtlein oder Penthouse bequem eingerichtet.

„Denken + Glauben“ vermittelt genau das, was sein Titel besagt: Dass man/frau mit allen Sinnen in der Welt sein kann, sich dieser Welt auf alle nur erdenklichen Arten nähern kann, sie zu beschreiben, erfassen, vermessen, zu malen, zu singen, zu denken versuchen kann und gerade dadurch zur Erkenntnis kommt, dass die Welt und das Welt-Denken nicht genug sind.

„Denken + Glauben“ ist jung, es hat noch nicht den Glauben daran verloren, dass das Denken zu etwas führen kann, zu einer besseren Welt. Es lässt sich das Denken über die Ratio hinaus und in den Glauben hinein noch nicht verbieten. Jung und hoffnungsvoll, noch nicht resigniert und desillusioniert.

„Denken + Glauben“ – allein der Titel ist für manche schon eine Zumutung. Die Zumutung, Mut zu beidem zu haben und auf keines von beiden verzichten zu wollen, weder auf das Denken noch auf das Glauben. So etwas traut man sich eben, wenn man 25 ist.

Allerdings habe ich einen Verdacht: „Denken + Glauben“ wird auch mit 36 nicht etabliert, verbeamtet und grau sein. Ein schrecklicher Verdacht für jene, die endlich Ruhe und Ordnung erhoffen und eine saubere Trennung der Begriffe und Welten: Hier denken, dort glauben bitte schön und nicht alles in jugendlichem Leichtsinn durcheinander werfen.

Ein hoffnungsvoller Verdacht für jene, die sich mit „Denken + Glauben“ weigern, in den Schrebergarten (oder das Penthouse) zu ziehen, und ihre hoch fliegenden Ziele, die Welt im Glauben (neu) zu erdenken, vergessen. Ihnen allen war und ist „Denken + Glauben“ ein/e treue/r BegleiterIn. Manchmal auch ein Reibebaum, oder eine momentan unliebsame Erinnerung, dass man dabei ist, sich bequem einzurichten und anstatt zu denken und zu glauben lieber Bilanzen liest und über den Zustand der Welt klagt.

Ich habe den Verdacht und die Hoffnung, dass „Denken + Glauben“ uns noch lange mit seinen jugendlich unverschämten Zumutungen provozieren wird.

Was wünscht man jemand, der/die soeben 25 Jahre alt geworden ist? Ich persönlich empfinde Geburtstagswünsche zumeist als peinlich und fast immer doppeldeutig: „Bleib so wie du bist“ – eine schreckliche Drohung, mit 25, mit 36 und mit 70.

„Viel Erfolg auf deinem weiteren Lebensweg“ – was ist Erfolg? SelfmademillionärIn zu werden? UniversitätsprofessorIn? SelbstdarstellerIn? Oder nur irgendwie produktives und unauffälliges Mitglied der Gesellschaft? Beide Wünsche möchte ich „Denken + Glauben“ ersparen.

Ich wünsche „Denken + Glauben“, dass es weiterhin WeggefährterInnen findet, die mit ihm denken und glauben wollen. Manchmal auch gegen es, in harter Auseinandersetzung. Ich wünsche ihm FörderInnen, KritikerInnen, BeitragsschreiberInnen und LeserInnen. Ich wünsche „Denken + Glauben“ noch viele Jahre des Fragens, des Diskurses und der Neugier im Denken und im Glauben.

Und mir wünsche ich noch viele Jahre „Denken + Glauben“.

DDr. Theresia Heimerl, geb. 1971 in Linz, Studium der Deutschen und Klassischen Philologie und Katholischen Theologie in Graz und Würzburg, 2003 Habilitation. Arbeitsschwerpunkte: Körper-Geschlecht-Religion, Europäische Religionsgeschichte, Religion und Film; seit 2001 Univ.-Ass., seit 2003 ao. Univ.-Prof. am Institut für Religionswissenschaft der Katholisch-TheolRch-